

**Ein Einzelgrab bei Amelinghausen, Kr. Lüneburg  
mit Nachbestattungen  
aus der Zeit der Stufe von Wessenstedt.**

Von

Dr. Gerhard R ö r n e r.

(Mit 8 Abbildungen im Text.)

Auf dem Grundstück des Gärtners Kliefoth in Amelinghausen, das als nördlicher Zipfel der Amelinghäuser Feldmark in die Gemarkung des Dorfes Sottorf einbuchtet, schnitten Kinder beim Höhlenbau zwei Urnen an. Die Fundstelle ist ein schmaler grasbestandener Feldrain an der Grenze von Kliefoths Grundstück und der Feldmark Sottorf. Hier fällt das Gelände sanft vom 93,8 m hohen Haselhop zum Lopautal ab, nur der Feldrain bildet auf 80 m Höhe eine leichte Schwelle, die dadurch noch markiert wird, weil der untere Rand abgetragen ist, um Unebenheiten des Bodens auszugleichen.

Die Ausgrabung ergab drei dicht nebeneinanderstehende Urnen und eine größere Steinpackung in nächster Nähe. Es schien sich, nach der grob abgeschätzten Form der Gefäße zu urteilen, um einen Friedhof der Jastorfstufe zu handeln und die dabeiliegende Steinpackung schien eine der bekannten Steinpflaster auf Jastorffriedhöfen zu sein. Als jedoch in dieser Steinpackung ein Dolch aus Feuerstein und im Abraum der Störungsgrabung Randscherben eines Einzelgrabbechers gefunden wurden und bei der Entleerung der Urnen Beigaben aus der Zeit der Stufe von Wessenstedt zu Tage kamen, änderte sich das Bild. Hinzu kam, daß der Besitzer mitteilte, die Stelle habe früher ein hügelartiges Gepräge gehabt und sei später abgetragen worden. Ferner seien in der Nähe viele Feldsteine aus-

gekriegt und bei Gelegenheit auch ein Steinbeil gefunden, das zwar im Augenblicke verloren war, sich aber später wieder an fand und von Frau Kliefoth auch dankenswerter Weise dem Museum übergeben wurde. Es handelt sich dabei um eine durchlochte Felsgesteinart, die ich für eine sehr degenerierte jütländische Art ansprechen möchte.

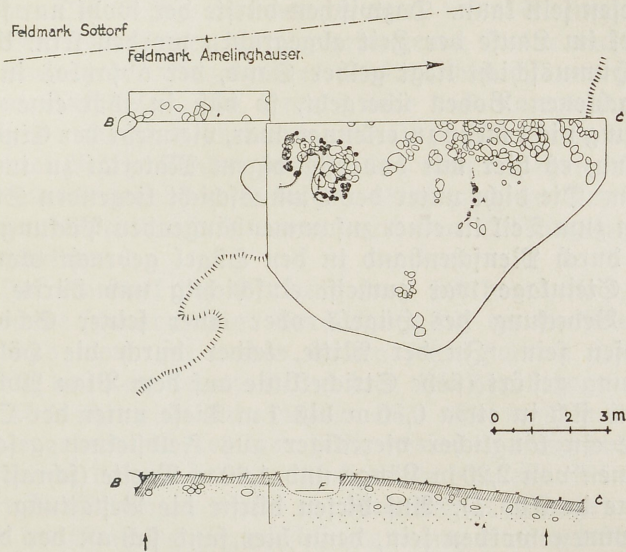


Abb. 1. Amelinghausen. Grabungsplan.

Um die so entstandene Unsicherheit zu klären, wurde daher eine größere Abdeckung des umgebenden Geländes unternommen, die vor allem etwas westlich von der Fundstelle einen Profilschnitt lieferte, der auch die gewünschten Ergebnisse brachte. Die Grabung wurde mit Hilfe von vier Männern aus dem Arbeitsdienstlager Soderstorf ausgeführt. Dem Arbeitsdienst, sowie dem Bodenkulturzweckverband Luthetal, der die Kosten für die Arbeitsmänner trug, Herrn und Frau Kliefoth, die die Grabung auf ihrem Grundstück gestatteten, den Schulkindern aus Amelinghausen, die tüchtig beim Graben halfen, sowie dem treuen



Helfer unseres Museums, Herrn Brigge sei hier noch einmal Dank gesagt.

Das Hügelgrab war äußerlich als solches nicht mehr zu erkennen. Nur im Profilschnitt, der wie auf dem Lageplan (Abb. 1) ersichtlich, zwischen B und C durch das Gelände geführt wurde, zeigt die Verdickung der Humusschicht an den beiden im Profil (Abb. 1 unten) mit einem Pfeil gekennzeichneten Stellen, daß hier der Ansatz des Hügels gewesen sein kann. Dazwischen dürfte der wohl nur flache Hügel im Laufe der Zeit abgegraben worden sein. Unter der Humusschicht liegt gelber Sand, der absetzlos in den gewachsenen Boden übergeht, so daß in ihm eine Auftragung nicht mehr zu erkennen war, vielmehr der Eindruck bestand, es hier mit bodenständigem Material zu tun zu haben. Die dicht unter der Humusschicht liegenden Steine lagen zum Teil in einer zusammenhängenden Packung und sind durch Menschenhand in den Hügel gebracht worden. Die Steinlage war zumeist einschichtig und dürfte eine alte Bedeckung des Hügels oder einer seiner Schichten gewesen sein. In der Mitte, leider durch die Höhlengrabung gestört (siehe Strichellinie auf dem Plan Abb. 1), befand sich in etwa 0,80 m bis 1 m Tiefe unter der Oberfläche ein länglicher viereckiger aus Feldsteinen gesetzter Rahmen von 2,20 m Länge und 1,60 m Breite (schraffierte Steine in Abb. 1). Auf diesen dürfte die Bestattung vorgenommen worden sein, denn hier fand sich an der durch den Pfeil auf Abbildung 1 oben hingewiesenen Stelle ein Dolch aus Feuerstein (Abb. 3). Dieser wurde in alter Lagerung mit der Spitze nach Norden zeigend und nach unten neigend gefunden und lag im nördlichen Teil der Steinpackung wo diese höher aufgeschichtet war, zwischen zwei Steinen eingeklemmt etwa 0,80 m unter Oberfläche. In der gleichen Schicht wurden die Scherben eines geschweiften Bechers gefunden. Auch im Abraum des bei der Störungsgrabung ausgeworfenen Erdreichs fanden sich mehrere zum Becher gehörige Scherben, die zusammengesetzt, die Wiederherstellung des Bechers ermöglichten (Abb. 2). Da die Scherben zum Teil alten Bruch aufwiesen, ist der Becher nicht erst bei dem Höhlenbau zertrümmert worden,



sondern wahrscheinlich bereits durch die Nachbestattung dreier Urnen, die gerade über dem Einzelgrab vorgenommen wurde (Abb. 1 oben). Die Einsetzungstiefe der Gefäße läßt sich, ebenso wie alle bisher gegebenen Tiefenmaße, nur ungefähr angeben, da bei der Ausgrabung die Oberfläche abgeplaggt war. Sie mögen mit ihrer Standfläche wohl 50 cm unter der Oberfläche gestanden haben. Die Linie F im Profilschnitt (Abb. 1 unten) soll ihre Standtiefe andeuten. Die Gefäße schienen in einer losen Steinpackung zu stehen, doch können die hier gefundenen Steine auch noch zum Aufbau des Einzelgrabes gehört haben. Urne 1 und 3 trugen Deckschalen. In Urne 2 war das Unterteil eines Gefäßes aufrecht, anscheinend auch als Deckel hineingestellt. Alle drei Gefäße standen so dicht, daß man annehmen kann, sie seien teilweise bereits bei der Einsetzung zu Bruch gegangen. Urne 1 und 2 waren durch den Störungsgraben angeschnitten.

Im Nordteil der Grabung fand sich bei A in 1,50 m Tiefe eine schwarzkohlige Verfärbung, die im Profilschnitt halbrund war. Zu beiden Seiten setzte sich die Dunkelverfärbung in einem kleinen Sektor fort. Die hier entnommene Erde ist bisher nicht untersucht worden. Die mullige Struktur der gefundenen kohligen Reste scheint es ausgeschlossen zu machen, daß es sich um Pfostenreste handelt. Bei einer dieser Verfärbungen wurde ein Knochenstück gefunden. Im Osten der Grabung zeigten sich nur wenig Steine, während sie sich zur Profilkante zu einer einlagigen Packungsschicht häuften. Es ist wahrscheinlich, daß im Ostteil auch ursprünglich Steine vorhanden gewesen, aber bereits früher weggenommen sind, als die auf dem Plan angedeutete Böschungskante durch das Gelände gelegt worden ist. Bei der noch vorhandenen Packung dürfte es sich, wie gesagt, um den Belag einer Aufbausicht des Hügels handeln. Auch der nach Süden bis B verlängerte Schnitt, der dazu dienen sollte, den Profilverlauf festzustellen, zeigt noch eine lose Steinlage.

An diesem Punkt wurde die Grabung vorläufig abgebrochen. An Funden ist das Nachfolgende zutage gekommen.



### 1. Einzelgrab.

Als zweifellos zum ursprünglich angelegten Grab gehörig, erweisen sich Becher und Dolch.

Der Becher ist einer der in unseren Einzelgräbern üblichen geschweiften Becher. Der Boden fehlt leider, doch ist aus kleinen Ansätzen zu ersehen, daß er einen Standfuß ausgebildet hatte, wie ihn die Zeichnung veranschaulicht.

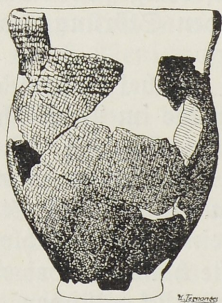


Abb 2. Amelinghausen  
Geschweiffter Becher aus dem  
Hügelgrabe.

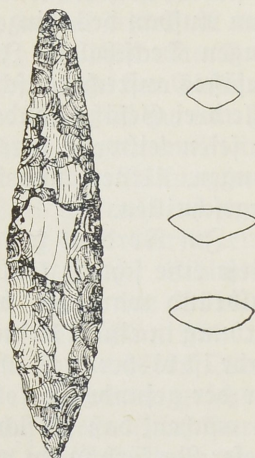


Abb. 3. Amelinghausen.  
Flintdolch aus dem  
Hügelgrabe.

Die Wandung baucht sanft zum hochliegenden runden Umbruch aus, um wieder zum Halse einzuneigen und wiederum in sanftem Schwunge zum Rande auszubiegen. Der Mund ist leicht einwärts gezogen. Er bildet eine dicke, innen scharf gesäumte Lippe. Diese Mundeinneigung teilt der Becher mit einem ebenfalls im Lüneburger Museum stehenden Exemplar, das unweit von unserer Fundstelle zu Dehnsen, Kr. Lüneburg, von Franz Krüger ausgegraben ist und das er PZ 15, S. 65 veröffentlicht hat. Der Rand unseres Stückes ist bis kurz unter den Hals durch 13 parallel

umlaufende, mit einer Schnur eingedrückte Riefen verziert. Die Oberfläche des Gefäßes war ursprünglich geglättet und ist von brauner bis ins Gelbliche spielenden Färbung. Der Bruch ist schwarz. Das Gefäß ist aus Scherben mit 3. T. alten Bruchflächen zusammengesetzt und ergänzt. Große Teile der Wandung und des Randes, sowie der Boden fehlen. Die Maße sind: größte Weite 11,4 cm, Durchmesser der Mündung 11 cm.

Der Dolch besteht aus Feuerstein, hat Lorbeerblatt-ähnlichen Umriß und ist oberflächlich in sehr feiner Muschelung retuschiert. Das Blatt ist dünn, es zeigt spitzovalen Querschnitt, das Griffende desgl. mit schwachem Anflug an einen rhombischen Querschnitt. Das Griffende ist nur durch ganz flache Kerben auf beiden Seiten vom Blatt abgesetzt. Die Länge beträgt 12,1 cm und die Breite 2,6 cm.

## 2. Die Nachbestattungen.

Grab 1. Urne mit übergestülpter Deckschale. Das Grab stand mit dem Unterteil in einer Steinpackung. Um das Oberteil und über dem Grab waren keine Steine vorhanden. Behältnis und Deckel waren zerbrochen. Die Urne war mit Knochen gefüllt. Darin lagen an Beigaben ein Rasiermesser, eine Schwanenhalsnadel und ein pfriemenartiges Gerät. Sämtlich aus Eisen.

Die Urne (Abb. 4) hat hohe tonnenartige Form. Über leicht abgesetztem Standfuß baucht die Wandung hoch aus, um über den tiefliegenden, runden Umbruch in sanftem Schwunge zum Halse einzuziehen und im Rande wieder auszuneigen. Unter dem Halse befindet sich eine nur schwach spürbare Ausbauchung der Wandung. Unter ihr ist die Wandung bis zum Boden hin ungeglättet, während sie darüber glattgestrichen ist. Das Gefäß ist aus Scherben zusammengesetzt, ein Teil der unteren Wandung fehlt und ist bei der Störungsgrabung verlorengegangen. Die Maße des Gefäßes betragen: Durchmesser der Standfläche ca. 11,5 cm, größte Weite 27,8 cm in 14 cm Höhe, Durchmesser der Mündung 23,4 cm, Höhe 30,1 cm.

Die Deckschale (Abb. 4) hat ein trichterförmiges Unterteil über einer nur sehr kleinen Standfläche. Über



diesem unteren Teil der Wandung biegt dieselbe gerundet in den schmalen, senkrecht stehenden, oben leicht verdickten Rand ein, der schräg nach innen abgeschnitten ist. Vom Rand zieht sich ein breiter Bandhenkel drei Zentimeter tief hinunter. Auffallend ist der dünne, leicht eingezogene Boden. Die Farbe des Gefäßes ist lederbraun. Es ist aus Scherben zusammengesetzt. Seine Maße betragen: Durch-

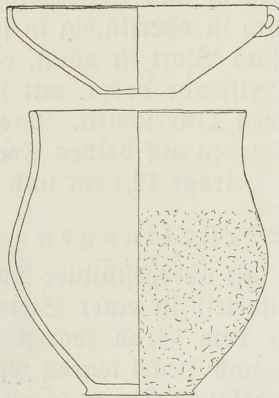


Abb. 4. Amelinghausen. Urne und Deckelschale aus Nachbestattung Grab 1.

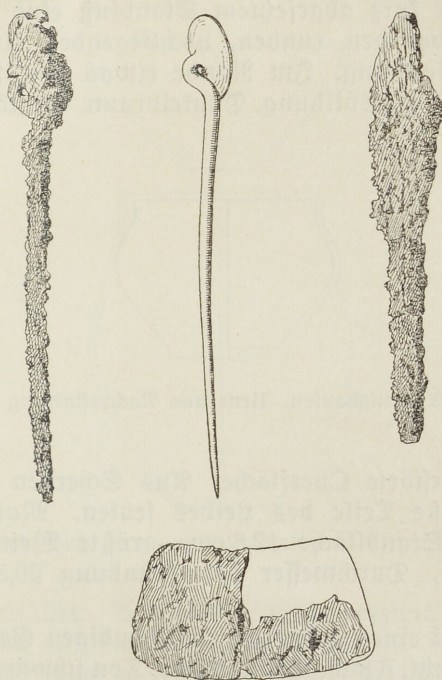
messer der Standfläche 8,4 cm, Durchmesser der Mündung 28 cm, Höhe 9,2 cm.

An Beigaben zu diesem Grabe fanden sich:

eine *Schwannenhalsnadel* (Abb. 5) mit scheibenförmigem, wohl ursprünglich leicht gewölbtem Kopf. Das Gerät besteht aus Eisen und ist stark verrostet. Der Kopf ist blasig aufgetrieben. Das Stück war in vier Teile zerbrochen. Seine Länge beträgt 12,9 cm. Neben der Zeichnung des Urstückes ist auf Abb. 5 dargestellt, wie die Nadel ohne Kost zu denken ist.

*Rasiermesser Klinge* (Abb. 5) von trapezförmiger Gestalt, bei gekrümmten Breitseiten. Die Ecken sind ab-

gerundet. Eisen, stark verrostet. Die eine Hälfte lag in der Urne, ein Bruchstück der anderen fand sich in der ausgeworfenen Erde der Störungsgrabung. Die Höhe des Gerätes beträgt 3,5 cm.



*L. Fernandez*

Abb. 5. Amelinghausen. Beigaben zur Nachbestattung Grab 1.

Pfriemenartiges Gerät (Abb. 5) aus Eisen. Gleichfalls verrostet. Am oberen Ende ausgebrochen. Holzreste lassen vermuten, daß hier ein hölzerner Griff gewesen ist. Das andere Ende wird schmal und endigt in einer Meißel- oder stemmeisenähnlichen Schneide. In 3 Teile zerbrochen. Länge 11,4 cm.



Grab 2. Urne mit eingeseßtem Gefäßunterteil. Auch dieses Grab stand unten in Steinen. Ob Beigaben hierzu vorhanden gewesen sind, läßt sich mit Sicherheit nicht verneinen, da ein großer Teil der Bestattung durch die Kinder zerstört war.

Die Urne (Abb. 6). Schalenförmiges Gefäß. Über flachem, nur kurz abgeseßtem Standfuß eine in einem Schwung über den runden, hochliegenden Umbruch sich wölbende Wandung. Im Rande etwas ausklippend, darunter schmale Halsbildung. Dunkelbraun. Geglättete, wenn

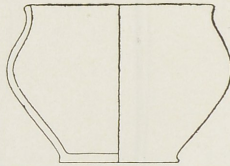


Abb. 6. Amelinghausen. Urne aus Nachbestattung Grab 2.

auch jetzt zerstörte Oberfläche. Aus Scherben zusammengesetzt. Große Teile des Leibes fehlen. Maße: Durchmesser der Standfläche 12,8 cm, größte Weite 24 cm in 9,8 cm Höhe, Durchmesser der Mündung 20,5 cm, Höhe 16,8 cm.

Unterteil eines größeren, steilwandigen Gefäßes. Als Deckel benutzt. Flache Standfläche. Ton schwärzlich-braun.

Grab 3. Brandbestattung in Urne mit übergestülpter Deckschale. Fundumstände wie die vorigen. Nur war das Grab ungestört. In dem Gefäß lag ein Abschlag aus Feuerstein und eine eiserne Kugelskopfnadel. Außerhalb des Grabes, in Halshöhe, dicht an der Urne, fiel mir ein Wallstein in die Hände, der möglicherweise als Beigabe aufgefäkt werden kann, zumal er an einer Stelle gefunden wurde, wo die Urne zerbrochen war.

Die Urne (Abb. 7) ist ein hohes tonnenförmiges Gefäß, das der so gern als Typ von Wessenstedt geltenden

Urne aus Grab 7 von Wessenstedt<sup>1</sup> recht ähnlich sieht, insofern nämlich auch hier über einem hohen, in sanftem Schwünge in den Umbruch übergehenden Unterteil das Oberteil, wenn auch nicht so deutlich wie in Wessenstedt, so doch markant abgesetzt ist und nun bei seiner konischen Einneigung zum Rand eine deutlich spürbare Aufbläsung der

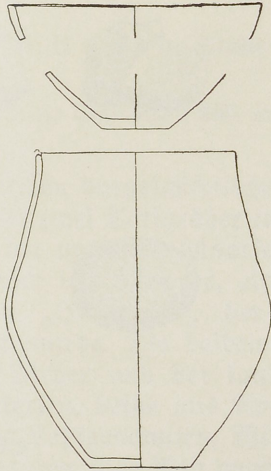


Abb. 7. Amelinghausen. Urne und Deckschale aus Nachbestattung Grab 3.

Wandung erfährt. Das Gefäß ist unverziert. Die Oberfläche ist glatt und von gelbbrauner bis ins Rötliche spielender Farbe. Auch dies Gefäß aus Scherben zusammengesetzt. Die Maße sind: Durchmesser der Standfläche ca. 10,5 cm, größte Weite 28,5 cm in 16,8 cm Höhe, Durchmesser der Mündung 21,7 cm, Höhe 33,5 cm.

Deckschale (Abb. 7). Kumpfförmige Gestalt. Standfläche klein, Wandung gerundet. Der Rand ist waagrecht abgeschnitten und zeigt eine dünne, bei der Herstellung durch Streichen erfolgte Furchung. Die Oberfläche ist glatt und von braunroter Farbe. Das Stück war gänzlich zerbrochen

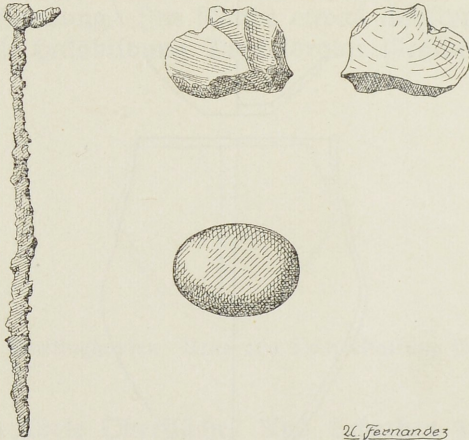
<sup>1</sup> Schwantes, Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg, 1911, S. 18.



und hat bisher noch nicht wieder zusammengesetzt werden können. Maße: Durchmesser der Standfläche 7 cm, Durchmesser der Mündung ca. 27,6 cm, Höhe fraglich.

An Beigaben sind zu diesem Grab folgende vorhanden:

Eisenadel (Abb. 8) mit kleinem flach gerundetem Kopf, von zusammengepreßt kugeliger Gestalt. Das Stück



*U. Fernandez*

Abb. 8. Amelinghausen. Beigaben zu Nachbestattung Grab 3.

war in vier Teile zerbrochen, die Spitze fehlt. Stark verrostet, Kopf blasig aufgetrieben. Länge 11,7 cm.

Feuersteinabschlag (Abb. 8).

Wahlstein (Abb. 8).

Damit möchte ich meinen Fundbericht abschließen. Ich glaube, annehmen zu dürfen, daß sowohl dem steinzeitlichen Einzelgrab, wie der zu Beginn unserer Eisenzeit in dem Grabhügel der Ahnen erfolgten Nachbestattung für gewisse chronologische Fragen unserer heimischen Urgeschichte gerade wegen des jeweiligen gesichert beobachteten geschlossenen Fundzusammenhangs eine Bedeutung zuzumessen ist. Hierauf aber näher einzugehen, verbietet mir meine Zeit: ich hoffe mit der Vorlegung des Fundberichts und der Vorweisung der Funde gedient zu haben.